

Zeitschrift: Arbido-B : Bulletin
Band: 9 (1994)
Heft: 2

Rubrik: Umschau = Tour d'horizon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Groupe de travail Programme-cadre en information documentaire

Compte-rendu des réunions des 13 janvier, 31 janvier et 1er février 1994

Plus de 40 représentants des groupes et organes internes des trois associations faitières BDA se sont réunis le 13 janvier 1994 à Berne pour exposer leurs premières réactions au sujet du programme-cadre en information documentaire proposé par le groupe de travail.

A l'évidence le projet est salué comme une juste réponse à la nécessité de systématiser et de professionnaliser la formation permettant ainsi une reconnaissance et une contribution officielle. En effet, l'introduction de formations propres au domaine de l'information documentaire, aux niveaux des apprentissages, des hautes écoles spécialisées

et aux études postgrades semble se conformer le mieux aux structures et filières officielles établies et reconnues en Suisse et en Europe. Cet accord général n'empêchait évidemment pas les participants de faire part de leurs points de vues et expériences divers au profit de la réalisation la plus harmonieuse du projet.

Fort de ce résultat favorable et de ces interventions précieuses, le groupe de travail s'est attelé, lors de sa séance des 31 janvier et 1er février 1994 à Grangeneuve, à une synthèse des avis exprimés et a tenté de les intégrer dans son projet voire dans son rapport final, dont la préparation a pris la majeure partie du temps de la séance. Ce rapport final sera remis aux mandataires de l'information documentaire qui se réunira à cet effet le 16 mai 1994 à Berne. Parallèlement, le groupe de travail a formulé son projet de résolution en matière de formation pour le congrès commun BDA à Lausanne, du 1er au 3 septembre 1994.

Philippe Haymoz-Gerzson, vice-président ASD

Umschau / Tour d'horizon

EUSIDIC-Jahrestagung vom 12. bis 14. Oktober 1993 in Nizza

Die von gegen 150 Teilnehmern aus 20 Ländern besuchte Jahrestagung der EUSIDIC stand unter dem Motto «Information Dissemination – Supermarkets or Boutiques?».

Der erste Themenblock ist den Trends auf dem Informationsmarkt gewidmet.

Ron Dunn von der Macmillan Inc. aus New York versuchte, gestützt auf die Entwicklung der elektronischen Information in den USA, neue Trends aufzuzeigen. Ein Vergleich zwischen 1983 und 1993 zeigt, dass eigentlich nur der Bereich Multimedia neu ist. Gestützt auf aufschlussreiche Kennzahlen in den USA bringt er anschaulich zur Darstellung, dass die Idee des Informationssupermarktes nicht oder nur ansatzweise realisiert worden ist. Die hochgeschraubten Erwartungen blieben unerfüllt, da weniger als 25% der Haushalte in den USA über PCs, Videotex oder CD-ROM verfügen. Mit statistischen Zahlen hebt er den interessanten Umstand hervor, dass der finanzielle Aufwand zur Entwicklung und Einführung neuer Informationsmedien in keinem Verhältnis zur bisher ausgewiesenen Nutzung steht. So erstaunt es nicht, dass die hochgegriffenen Prognosen über die Zukunft des CD-ROM-Marktes langsam auf den Boden der Realität zurückfallen, das heisst, der eigentliche Boom dürfte jetzt etwa 1996 beginnen. Die unter den Erwartungen liegende Entfaltung des modernen

Informationsmarktes zeigt sich darin, dass sich in den USA die Familien zeitlich am intensivsten mit Radio und Fernsehen auseinandersetzen, das heisst, die Beschäftigung mit Büchern, CD-ROMs und Datenbanken weist einen vergleichsweise geringen Stellenwert auf. Insgesamt beurteilt der Referent den Entwicklungstrend als positiv – dies wohl auch vor dem Hintergrund, dass sich die US-Regierung zusehends stärker für die Nutzung elektronisch gespeicherter Informationen zu interessieren beginnt. Die Diskussion macht dann auf den hohen Stellenwert der Unterhaltung aufmerksam. Interessanterweise haben genau die sich auf die Unterhaltung ausgerichteten Medien eine Vorrangstellung eingenommen. Diese Feststellung relativiert natürlich den Stellenwert einer modernen Informationsszene, nämlich dort, wo nicht die Information an und für sich, sondern das Entertainment im Vordergrund steht. Diesbezüglich wird am Rande auf die vermehrt unterhaltungszugeschnittenen Informationssendungen verwiesen.

Martin White von der englischen Romtec Telecommunications Research beleuchtet die interessante Frage einer möglichen Bedrohung der Informationsverteilung durch Monopole. Mit der Übernahme des Official Airlineguide (OAG) durch Reed und die Zusammenführung von Dialog und Data-Star liegen sicher erste Ansätze einer monopolistisch orientierten Entwicklung vor. Er diskutiert dann ausführlich die Zielsetzungen der verschiedenen Marktteilnehmer, also Host, Broker und Online-User. Erfreulicherweise stellt er abschliessend mehrere Argumente vor, welche der

Bedrohung durch ein Monopol zu widerstehen vermögen, wie zum Beispiel wachsende Kenntnisse über Netzwerke, private Netzwerke, bessere Marktinformationen und andere. Zu Recht stellt sich in der Diskussion dann die Frage, ob nicht auch durch einen guten Service eines Hosts eine monopolähnliche Situation geschaffen werden kann, die letztlich in einem Preisdiktat endet.

Georg Schultheiss von FIZ-Karlsruhe informiert etwas oberflächlich über die Entwicklung und die Aufgaben von FIZ-Technik und damit verbunden über den in diesem Jahr das 10jährige Jubiläum feiernden Host STN international. Die Gründung von FIZ-Technik ist eng mit der Förderung der Information durch die Bundesregierung verbunden, so mit dem 1. Informations- und Dokumentationsprogramm von 1974–1977. Das Problem der fehlenden Konkurrenz bzw. Wettbewerbsorientierung im Vergleich zur Situation von Data-Star kommt leider nicht ausreichend zur Behandlung. Die Diskussion würdigt erwartungsgemäss kritisch die Führung eines subventionierten Hosts.

Karel Leeflang vom Elsevier Science Publisher in Amsterdam richtet seine Ausführungen zum interessanten Thema über Europas geschwächte Stellung auf dem Informationsmarkt an den Bereichen Medizin und Biologie aus. Kernprobleme stellen nicht allein der Rückstand Europas auf dem Gebiet der Hard- und Software dar, sondern zudem das zum Teil weiterhin ungelöste Copyright-Problem.

Michel Vivant, Dekan der Rechts- und Wirtschaftsfakultät der Universität von Montpellier, geht der Urheberrechtsfrage bei elektronisch gespeicherten Dokumenten nach. In der Einleitung macht er auf die unterschiedliche nationale Gesetzgebung, so in den USA und Europa, aufmerksam. Gemäss seinen Aussagen besteht ein Rechtsschutz auf der Struktur einer Datenbank wie der selektiven Auswahl der für den Load bestimmter Dokumente bzw. bibliographischen Referenzen. Der Referent stellt klar, dass es bei der Definierung des Urheberrechts auf einer Datenbank spezielle Bedingungen gibt. Weiterhin auf grosse Probleme stösst heute die Rechtsausübung bei Datenbanken. Zudem ist er der Meinung, dass die EG-Harmonisierung eine den Profis Rechnung tragende Lösung bringt.

John Cox von Blackwell Ltd. Oxford spricht über das Thema der Dokumentenauslieferung in Verbindung mit moderner Technik. Das Referat zeigt vor dem Hintergrund der wachsenden Informationsflut und der Informationstechnologie die Entwicklung einer in den achtziger Jahren aufgeblühten Dienstleistung, und zwar am Beispiel von Blackwell. Besprochen werden der aus den Servicekosten und den Urheberrechtsgebühren zusammengesetzte Preis sowie der Abschluss von Verträgen mit Verlagen, um nicht dem Urheberrechtsproblem zu unterliegen. Fernziel ist ein vollelektronischer Service, der die gesuchten Artikel auf den PC des Auftraggebers überspielt. Der

Trend zur Speicherung der Texte in elektronischer Form stellt diesen Service vor neue rechtliche Probleme. Interessant ist die Aussage, dass eine direkte Regelung mit dem Verlag einer zentralen Lösung über eine Urheberrechtsorganisation vorgezogen wird. Nicht zu Unrecht wird in der Diskussion die Frage gestellt, ob minderbemittelte Kunden wie Studenten oder Dritt Welt-Länder nicht benachteiligt werden. Da es sich seitens von Blackwell Ltd. um ein Business handelt, ist der Tarif klar vorgegeben – eine Aussage, die vereinzelt Unmutsreaktionen hörbar werden lässt.

Der zweite Themenkreis setzt sich mit dem Wert der Information auseinander.

Vielleicht wegen dem irischen Akzent war das Referat von *Patrick Kelly* über die Neudefinition von Informationssystemen nur schwer verständlich.

Wouter Van Gils von der Library of the Royal Netherlands Academy of Arts & Sciences orientiert mehr über die recht erfolgreich angelaufene Kooperation des niederländischen Bibliothekswesens als über das Thema der Entwicklung der papierlosen Bibliothek. Eine detailliert vorgestellte Benutzerumfrage kommt eigentlich zum Schluss, dass der Benutzer am traditionellen Bibliothekservice festhalten möchte.

Hélène Haon von CEDOCAR fügt mit ihrem Beitrag über die japanische Informationswelt ein weiteres Steinchen zum Mosaik der im vergangenen Jahr gehaltenen Referate über Japan hinzu. Aufschlussreich waren sicher ihre Ausführungen über die Tücken der japanischen Sprache, welche Ursache vieler gescheiterter Recherchen sein kann. Als entscheidend beurteilt sie auch eine ausreichende Kenntnis der Forschungsinstitutionen wie der auf dem Markt zugänglichen Datenbanken, welche ausserhalb von Japan nicht durchwegs bekannt sind.

Eine wertvolle Präsentation zum Thema der sich divergierenden Entwicklung zwischen dem Informationsangebot und der Informationsnachfrage bot *Jan van Cuilenburg*, Professor für Kommunikation an der Universität von Amsterdam. 63% der Arbeitstage fallen heute in den USA bereits im Zusammenhang mit Information und Kommunikation an. In Europa dürfte dieser Wert im Jahre 2000 etwa 60% betragen. Er teilt die Information in die Gruppen syntactic (= Daten), semantic (= Wissen) und pragmatic (= Handlung) ein. Kritisch setzt er sich dann mit der Informationsgesellschaft auseinander – handelt es sich wirklich um eine gut informierte Gesellschaft? Die Informationsgesellschaft erkennt er nur unter der Bedingung, dass sie Informationen verwendet und die Informationen interpretiert sind. Nachdenklich stimmt seine Erkenntnis, dass sich alle 7 Jahre die Informationsproduktion verdoppelt, der Bedarf an Informationen jedoch nur alle 20 Jahre. Vor dem Hintergrund dieses Ungleichgewichts macht er auf den Um-

stand der bescheidenen Veränderung des Menschen durch die Information aufmerksam. Als sehr problematisch bezeichnet er zudem das erschreckende Ausmass an ziellosen Informationen, das heisst Informationen, die nicht an bestimmte Personen gerichtet sind und für die kein eigentlicher Bedarf besteht. Daraus leitet er eine divergente Entwicklung zwischen den Kosten und dem Ertrag der Information ab. Dies illustriert er anschliessend an den Schwierigkeiten der neuen Medien, welche auf dem Konsumentenmarkt nur schwerlich Fuss fassen können. Im Vergleich zu den alten Technologien sieht er ein echtes Preis-/Akzeptanz-Problem.

Das dritte Themenpaket beleuchtet die Informationstechnologie für den Umgang mit Informationen.

Gemäss der Einführung von *Lorin Garson* ist die American Chemical Society (ACS) seit 1980 auf dem Datenbankmarkt vertreten und verfügt heute über einen beachtlichen Erfahrungsschatz im Bereich des elektronischen Publizierens. Nach einer kurzen Präsentation der wichtigsten Entwicklungsschritte geht er auf neue Projekte der ACS bei der elektronischen Verteilung von Informationen ein. Im Vordergrund steht das Projekt CORE. Hierbei handelt es sich um ein kooperatives Projekt zur Schaffung eines Prototyps einer elektronischen Bibliothek in Zusammenarbeit mit der Cornell Universität. Gegenwärtig sind rund 30 000 Artikel gespeichert, wobei der Benutzer Zugang zur Übersicht der erfassten Zeitschriftenausgaben und ihrer Inhaltsverzeichnisse hat. Die Anzeige einer Bildschirmseite dauert zirka 10 bis 15 Sekunden, dann nochmals etwa 3 Sekunden für ein gezoomtes Bild. Die Vorteile der Datenkompression erklärt er mit den kürzeren Zeiten für den Informationszugriff. Ein zweites Projekt sieht die Lancierung einer CD-ROM mit ACS-Zeitschriften vor. Interessanterweise ermöglicht diese CD-ROM die Darstellung von Tabellen, Grafiken und farbigen Bildern! Wegen des grossen Anteils an Grafiken wird nur eine Windows-gestützte Version entwickelt.

Peter F. Rusch, Vizepräsident bei Dialog, präsentierte interessante Vorschläge für neue Verwendungszwecke von bereits in den achtziger Jahren entwickelten «tools» für die effiziente Nutzung von Datenbanken. Er führt folgende Gründe für diese «Erneuerung» ein:

- sich verhärtender Wettbewerb auf dem Online-Markt;
 - bessere Informationen für die Unternehmen (auch intern);
 - Verflachung der Hierarchie in den Unternehmen;
 - bessere Informationsverteilung über LAN und WAN;
 - wachsender Bedarf an integrierter Information.
- Vor diesem Hintergrund sucht Dialog bessere Wege zu den End-Usern, welche integrierte Anwendungen auf ihren PC's wünschen. Er bringt

dann die Zusammenarbeit von Dialog und Xerox Park zur Sprache, wobei er das Schwergewicht auf die «joint research projects» legt. Als erstes Beispiel erläutert er die «prospective wall», das die dreidimensionale Darstellung der organisierten Information zum Ziele hat. Unter der organisierten Information können zum Beispiel Organigramme, Thesaurus-Hierarchie und andere verstanden werden. Ziel wäre eine animationsfähige Darstellung der strukturierten Informationsbeziehungen. Weiter wird versucht, mit Ikonen-Bäumen die Information zu visualisieren und zu animieren. Mit der Auflistung einer Reihe von in Arbeit befindlichen Projekten unterstreicht er, dass die Online-Szene hinsichtlich der Benutzerschnittstelle vor einem beachtlichen Wandel steht. Den Tagungsbesuchern fällt es sichtlich schwer, sich ein konkretes Bild von den grob skizzierten Projekten zu machen.

Frank Melis, Spezialist für die Bibliotheksautomation bei der niederländischen DEC, erläutert einleitend den Begriff «prosumer», gebildet aus den Wörtern «producer» und «consumer». Unter einem «prosumer» versteht er Leute, die sowohl Informationen produzieren als auch konsumieren. Unter dieser Optik zeigt er dann das besondere Interesse von DEC an der Schnittstelle zwischen Informationsfluss und Informationsverarbeitung, grafisch dargestellt durch den Informationsproduktionszyklus. Am Beispiel der Niederlande legt er dar, wie verschiedene Bibliotheken sich zum Betrieb einer einheitlichen Bibliotheksautomation zusammengeschlossen haben. Das über LAN/WAN zugängliche System bietet eine einheitliche Benutzeroberfläche für die Recherche auf den Katalogen. Eine sogenannte Copystreet stellt dann die Volltexte zur Verfügung.

Bill Town von der Derwent Publications (UK) referiert zukunftsorientiert über die «User Interfaces», und zwar ausgehend von einem Vergleich der PC-Leistungen 1983/1993. Der Blick ins Jahr 2003 zeigt folgendes Bild:

- 2000 MIPS
- 512 MB RAM
- 8 GB Harddisk
- Hyper-VGA-Bildschirm

Grundsätzlich stellt er eine massive Veränderung in den Bereichen Software, Betriebssystem und den Help-Funktionen im Vergleich zur 486er-Generation fest. Den Wegweiser stellt er Richtung «network-computing» und «client/server»-Modell. Er diskutiert dann eine Liste mit interessanten, zu erwartenden Neuerungen, welche die Schnittstelle zum Benutzer tiefgreifend verändern werden. Der künftige Input und Output, basierend auf der natürlichen Sprache oder der Handschrift, dürfte folgende Neuerungen bringen:

- automatisierte Spracherkennung
- natürliche Spracherkennung:
 - * maschinengestützte Übersetzung
 - * automatisiertes Indexieren
 - * natürliche sprachgestützte Recherchen

- stimmaktivierte Textverarbeitung
- Befehls- und Kontrollanwendungen
- synthetische Sprache: zum Beispiel für Telefax, Electronic Mail, Autonavigationssystem
- Schrift-Sprache-Software
- Video-Konferenz
- videogestützte Kommunikation

Die ganze PC-Tätigkeit wird zudem durch die Möglichkeiten der Breitbandkommunikation markant verändert. Internet oder vergleichbare Kommunikationsnetze werden den Zugang zu Informationen ebenfalls erleichtern.

Den vierten Themenkreis «Informationsstruktur» leitet der Gründer von CANOPE in Paris, *Norbert Paquel*, ein, der sich näher mit dem neuen Interface unter dem Blickwinkel des Dokumentes und dessen Verarbeitung auseinandersetzt. Nicht zu Unrecht spricht er einleitend von der «electronic frustration». Die Verarbeitung von Dokumenten auf Textsystemen orientiert sich heute noch viel zu stark an der Papierversion. Die «tool»-Abhängigkeit der Textverarbeitung wirkt sich aufgrund fehlender Schnittstellen zwischen den verschiedenen Softwareprogrammen höchst verhängnisvoll aus, weil der Datentransfer erschwert oder gar unterbunden ist. Das Dokument verkörpert sozusagen ein statisches Medium, durch das die Information dem Benutzer zur Kenntnis gebracht wird. Er macht sich folglich für eine Abkehr von reinen Präsentationssystemen stark, das heisst, setzt sich für eine echte kommunikationsfähige Darstellung der Information ein. Er weist darauf hin, dass die Inversion der Beziehungen zwischen Tools und Daten von grundlegender Bedeutung für die Konzeption neuer Informationssysteme sein wird. Als Beispiel dieser neuen Technologie stellt er das Softwarepaket «acrobat» vor. Diese neue «Philosophie» schafft objektorientierte Datenbanken, das heisst, gespeichert werden Strukturen, die Relationen dagegen sind dynamisch. Diese Technologie erlaubt dann problemlos die Komposition der Dokumente aus verschiedenen Quellen. Zu Recht stellt sich in der Diskussion die kritische Frage, mit welchen Tools die heute elektronisch gespeicherten Dokumente in 50 Jahren gelesen bzw. weiterverarbeitet werden können. Die realistische Antwort, dass im Einzelfall gar die Hardware nachgebaut werden muss, löst verständlicherweise eine nicht zu überhörende Reaktion aus.

Die Präsentation von *François Reiner*, Direktor der Mediathek der Cité des Sciences et de l'Industrie in Paris, lässt sich schwerlich zusammenfassen. Diese Aussage kann nur nach der Betrachtung der faszinierenden Tonbildschau annähernd verstanden werden. Bilder und Worte reichen nicht aus, um die Aufgaben und Ziele dieses hochmodernen Informationszentrums in voller Tragweite verstehen zu können. Die Mediathek, welche sich auf 12000 m² erstreckt, wird täglich von gegen 4000 Interessenten besucht, das heisst über 5 Millionen Besucher pro Jahr. Auch die Infrastruktur ist beeindruckend: so stehen dem Benutzer 70 Katalogterminals und 170 Videoarbeitsplätze zur Verfügung. Nicht

nur durch die Architektur, sondern verstärkt durch eine gelungene, attraktive Präsentation des Arbeitsinstrumentes «Information» werden die Besucher angezogen. Im Titel von «öffentlichen Interfaces» zu sprechen erscheint etwas gewagt. Verständlich wird dies jedoch erst im Gesamtzusammenhang, weil das Konzept dieses öffentlich zugänglichen Informationszentrums eigentlich genau dieser Philosophie von «öffentlichen Interfaces» zu entsprechen vermag.

Der fünfte, gleichermassen interessante Themenblock bringt die «News Information» zur Sprache.

Mit einem interessanten Beitrag zum Thema «Presseagenturen und Publikationen» wartete *Frédéric Spagnou* von Questel auf. Obwohl die Presse als unerlässliche Informationsquelle anerkannt ist, sind die Agenturen auf dem Datenbankmarkt vergleichsweise schwach vertreten; dies gilt insbesondere für Kontinentaleuropa. Er nennt dann folgende Gründe für das europäische «Nachhinken» gegenüber den USA:

- Sprachbarrieren,
- Kultur und Politik der Mediengruppen,
- kein Bedarf nach Zusatzerträgen.

Der Referent führt dann einige Punkte auf, welche die Gründe für einen Wandel zu erklären vermögen:

- Einzug der EDV-Technik bei den Zeitungen,
- wirtschaftliche Probleme führen zum Ausschöpfen neuer Geldquellen,
- Einfluss von Minitel in Frankreich,
- Datenbank übernimmt die Funktion des Archivs.

Über Minitel zugänglich sind bereits folgende Organe: Les Echos, La Tribune und AGEFI.

Betreffend der Nutzung von Pressedatenbanken nennt er folgende Vorteile:

- Aktualität,
- Warn-Funktion (= Presseüberwachung),
- Presseübersicht für Manager,
- einfacher Zugang zur Information.

Seine kritische Beurteilung der Nachteile schliesst folgende Punkte ein:

- «Tagesvokabular»,
- Problematik bei der erfolversprechenden Formulierung der Suchfrage (zum Beispiel Handel zwischen den USA und Afrika).

Als Lösung schlägt er eine Thesaurusunterlegung vor und verweist diesbezüglich auf das Projekt «Taiga» bei Questel, bei dem es sich um die Entwicklung eines Semantik-gestützten Vokabulars handelt. Zudem macht er sich für die Berücksichtigung der Bilder, Grafiken, des Layouts und einer verbesserten Struktur stark.

Auch der nachfolgende Sprecher, *Fred Perkins* vom Financial Times Information Services, setzt sich mit dem Thema Presseinformationen auseinander. Ausgehend vom grossen Know-how der Financial Times im Informations- wie im Online-Bereich erklärt er die drei Zielsegmente der FT Information Services, nämlich das oberste Führungskader, das mittlere Kader und die Informationsvermittler. Mit aller Deutlichkeit macht er

klar, dass die Kunden nicht Medien kaufen, sondern den Inhalt, also die Information. Folglich haben auch die Datenbank und die Zeitung eine unterschiedliche Aufgabe und Funktion:

- Zeitung: «Eintagsfliege» = grosser Leserkreis
 - Datenbank: Archivfunktion = kleiner Leserkreis
- Zudem streift er das Problem der Marktregulation, das heisst, er vermerkt, dass unter der Regulation der Markt nachteilig geformt wird.

Die Folgen der von Reuters auf dem Markt gebrachten Datenbank Textline erklärt er wie folgt:

- wirtschaftliche Folgen des Textline-Gateway,
- gute Bedienung der User durch mehrere Versionen von Textline,
- Reaktion der Herausgeber auf weitere Textline-Anbieter,
- Reuters Eintritt in den Kleinkundenmarkt.

Gerade das Beispiel von Financial Times zeigt, wie man mit Informationen ein Geschäft machen kann bzw. die in Zeitungen veröffentlichten Informationen in neuer Form und auf neuen Kanälen weiter kommerziell vertreiben kann.

Eine kritische Würdigung der Pressedatenbanken präsentiert *Sabine Graumann* von Infratest Burke in München in Verbindung mit einer Übersicht der für Europa und insbesondere Deutschland relevanten Datenbanken. Als Vorteile der Pressedatenbanken nennt sie die regelmässige Erscheinungsweise der Zeitungen, die Breite der Thematik sowie die breite geographische Abdeckung. Von 1950 bis 1993 hat sich der Anteil der Pressedatenbanken am Gesamtmarkt von 3% auf über 5% erhöht. Ihre Analyse bestätigt die Beobachtung verschiedener Fachleute, dass Europa diesbezüglich noch ein «Entwicklungsland» ist. Anschliessend geht sie näher auf die seit 1991 auf dem Markt angebotene Volltextdatenbank der Süddeutschen Zeitung in München ein. Gemäss ihren Angaben erbringt die Datenbank Einnahmen von etwa 1% im Vergleich zur gedruckten Version. Das «Going public» der SDZ ist auf einen strategischen Entscheid zurückzuführen, wobei es sich um eine komplementäre Version zur Inhouse-Datenbank handelt. Interessanterweise verfügt nur die Inhouse-Version über eine Thesaurusunterlegung.

Aufschlussreich sind ihre Aussagen betreffend der Probleme dieser Volltextdatenbank:

- Unvollständigkeit bei den Artikeln,
- verschiedene Artikelversionen,
- verschiedene Ausgaben,
- Faksimile-Seite fehlt,
- Layout fehlt,
- Bilder, Grafiken und Tabellen fehlen.

Diese Mängel machen sich bei den Recherchen mehr oder minder stark bemerkbar und beeinträchtigen in erheblichem Ausmass die Qualität der Datenbank.

Betreffend die Zukunft sieht sie ein wachsendes Marktsegment der Pressedatenbanken in Verbindung mit einem sich verschärfenden Wettbewerb sowie eine Annäherung der Online-Version an die gedruckte Ausgabe.

Den letzten Themenkreis «Networks» eröffnet *Paul*

van Binst, Professor für Telekommunikation und Kommunikation in Brüssel, mit einem schwerlich zusammenfassbaren Referat über Menschen und Netzwerke. Der Grund hierfür liegt nicht bei einer schwachen, sondern bei einer von zum Teil philosophischen Humor sprühenden Präsentation – ausnahmsweise gibt es keine bessere Zusammenfassung als das Original!

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung von Kommunikationsnetzwerken befasste sich *John Regazzi* speziell mit dem National Research Education Network (NREN). Das NREN, verstanden als «information highway», verkörpert das privatisierte Internet, welches Ende der siebziger Jahre gegründet worden ist. Ausgangspunkt waren Kommunikationsbedürfnisse der US-Armee und in den achtziger Jahren dann jene weiterer supranationaler Institutionen (zum Beispiel die NASA). Mit Beginn der neunziger Jahre überschritt das Internet die kommerzielle Schwelle und umfasst als globales Netzwerk über 35 000 angeschlossene Netzwerke mit insgesamt etwa 20 Millionen Benutzern. Allein aufgrund dieser Zahlen wird die Aussage des Referenten mehr als glaubwürdig, dass die Universalität und das relativ preisgünstige Angebot dieses Netzwerkes zwangsläufig gravierende Folgen auf den Online-Markt wie auch auf den restlichen Markt an Informationsnetzwerken haben wird. Diese Feststellung gilt in noch stärkerem Masse für die Risikoseite (Missbrauch, Viren und andere)!

Eine spezifische Netzwerkanwendung für den Bereich Medizin stellte *Goran Falkenberg* aus Stockholm vor. Das Beispiel zeigt eine im weitesten Sinne unter dem Begriff «Telemedizin» laufende Anwendung in Skandinavien, das die Bereiche Radiologie, Pathologie, Dermatologie und Kardiologie umfasst. Einleuchtend erläutert er die Verwendung von UMLS (Unified Medical Language System) zur Überwindung sprachlicher Schwierigkeiten. Auch die Vorteile dieses von zahlreichen Spitälern genutzten Informationsnetzwerkes legt der Referent anschaulich dar.

Hans-Peter Jaun

Prämierung im Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher 1993»

Seit fünfzig Jahren besteht in der Schweiz der Wettbewerb «Schönste Bücher des Jahres». Er will das schweizerische Buchschaffen sowie die Buchgestaltung und die Lesefreudigkeit fördern. Damit wird auch die Leistungsfähigkeit des grafischen Gewerbes und des Verlagswesens der Schweiz gezeigt.

Der diesjährige Jubiläums-Wettbewerb wurde in St. Gallen durchgeführt, einer Stadt, die sich durch

ihre jahrhundertealte Buchtradition auszeichnet. Vom Jahrgang 1993 lagen 150 Bücher vor, die von den Verlagen für den Wettbewerb eingereicht worden waren. Um eine Beurteilung zu ermöglichen, werden die Bücher in Kategorien eingeteilt. Mit 9 Prämierungen gehört die Gruppe der Kunst- und Bildbände wie jedes Jahr zu den Spitzenreitern, gefolgt von wissenschaftlichen Titeln und Sachbüchern mit 4 Auszeichnungen. Auch unter den bibliophilen Büchern kamen 4 Werke in den obersten Rang, die mit experimentellen Buchformen frische Akzente setzten. Zu den weiteren Kategorien gehören allgemeine Literatur mit 3 Auszeichnungen, sodann Schulbücher (2) und Kinder- und Jugendbücher (1). So erfreulich es ist, dass sich Schweizer Lehrmittelverlage für gut gestaltete Schulbücher einsetzen, ist auf der anderen Seite zu bedauern, dass Kinder- und Jugendbücher aus finanziellen Gründen häufig im Ausland hergestellt werden und damit aus dem Wettbewerb fallen.

Die zur Beurteilung angewandten Kriterien wie Konzept, Ästhetik und technische Ausführung

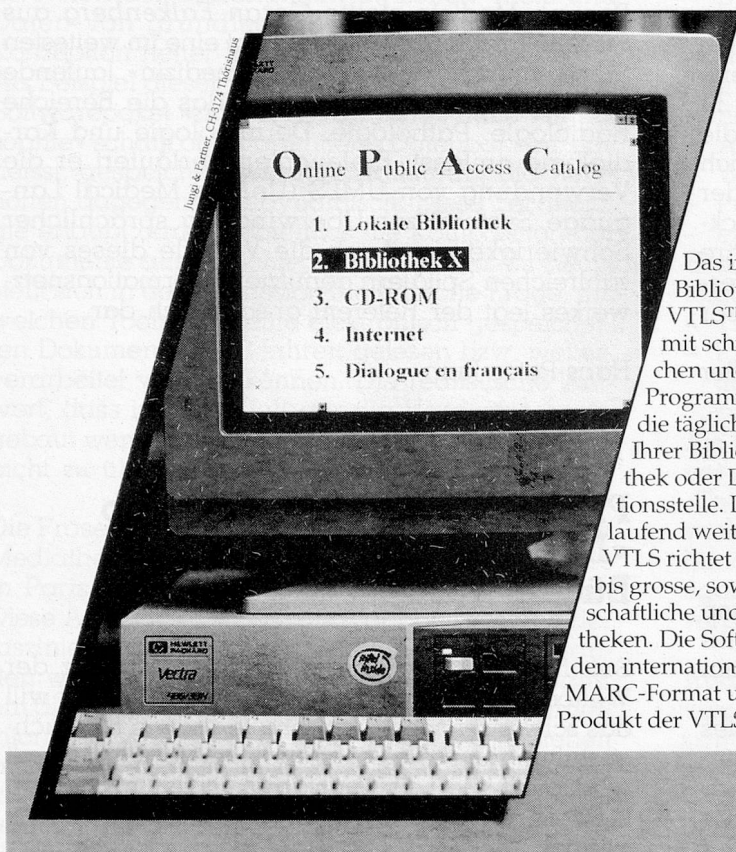
konnten bei der Mehrzahl der zur Auswahl stehenden Bücher durchwegs auf hohem Niveau angewendet werden. Die rezessive Phase scheint weder der Kreativität noch dem Engagement für ein qualitätsbewusstes Büchermachen geschadet zu haben.

Der Wettbewerb steht unter dem Patronat des Eidgenössischen Departements des Innern. Die von ihm ernannte dreizehnköpfige Jury setzt sich aus Vertretern der am Buchschaffen beteiligten Verbände zusammen.

Bundesamt für Kultur, Informationsdienst

Auskünfte:

- Herr Dr. Beat Kölliker, Verlagsleiter, Präsident der Jury «Die schönsten Schweizer Bücher», Tel. 031 / 332 31 31
- Herr P. Oprecht, Sekretariat «Die schönsten Schweizer Bücher», Tel. 031 / 971 53 27
- Frau Patrizia Crivelli, Bundesamt für Kultur, Dienst Gestaltung, Tel. 031 / 322 92 77



Das integrierte Bibliothekssystem VTLS™ unterstützt mit schnellen, einfachen und zuverlässigen Programmfunktionen die täglichen Arbeiten Ihrer Bibliothek, Mediathek oder Dokumentationsstelle. Das System wird laufend weiterentwickelt. VTLS richtet sich an mittlere bis grosse, sowie an wissenschaftliche und Spezialbibliotheken. Die Software basiert auf dem internationalen Standard MARC-Format und ist ein Produkt der VTLS Inc., USA.

Le système VTLS™ est une solution informatique pour la gestion intégrée des bibliothèques, médiathèques et centres de documentation. Il est adapté régulièrement aux normes nationales et internationales.

VTLS s'adresse aux moyennes et grandes bibliothèques ainsi qu'aux bibliothèques scientifiques. Le logiciel utilise strictement les formats internationaux MARC. Il a été développé par la maison VTLS Inc., USA.

SWS SoftWare Systems AG
Freiburgstrasse 634,
CH-3172 Niederwangen
Tel. 031 981 06 66; Fax 031 981 32 63

SWS
SWS SoftWare Systems